



AUS DER GESCHICHTE DER PFARRE

von Prof. Helmut Lang

Ein Ereignis in unserer Pfarre, das älteren Prambachkirchnerinnen und Prambachkirchnern wahrscheinlich noch in Erinnerung ist, soll auf der Grundlage von Aufzeichnungen in der Pfarrchronik erläutert werden. Es sind jene Vorkommnisse, die Pfarrer Johann Grabmayr, der im Priestergrab unserer Pfarre seine letzte Ruhestätte gefunden hat, während der Zeit der NS-Herrschaft erlebte. Nachdem wir heuer 60 Jahre Kriegsende feiern können, soll im Anschluss an die Wiedergabe der Aufzeichnungen auch die Schilderung des 4. Mai 1945 in der Pfarrchronik wiedergegeben werden. Die Schreibweise von Ortsnamen wurde dabei unverändert übernommen.

Zur Person Pfarrer Johann Grabmayr möchte ich einige biographische Angaben voranstellen: Er wurde 1883 in Pollham geboren, 1906 zum Priester geweiht, war anschließend Kooperator in Windischgarsten, Mondsee und Hartkirchen, Pfarrprovisor in St. Thomas am Blasenstein, Hilfspriester in Linz-St. Josef, Kooperator in Gaspoltshofen, Provisor in Schildorn, Benefiziat in Obernberg am Inn, von 1922 bis 1935 Pfarrer in Altenhof am Hausruck und schließlich ab 15.2.1935 Pfarrer in Prambachkirchen.

Pfarrer Grabmayr schreibt:

„Am 24. Jänner (Freitag) 1941 wurde der Pfarrer Joh. Grabmayr, ahnungslos, von der Gestapo (Geheime Staatspolizei) verhaftet und mit einem Auto der Staatspolizei nach Linz in die Mozartstraße abgeführt. Der Begräbnisplatz eines ungetauften, 14 Tage alten Kindes, von evangelischen Bessaraber-Umsiedlern bildete den Anlaß der Verhaftung.¹

Die einzige Vernehmung des Pfarrers war am 4. Tage seiner Haft. Auf Zwang hin, erklärte er sich hier bereit, das Kind auf eigene Kosten enterdigen und bei den anderen Kindern begraben zu lassen. Nach 5 Wochen Haft in Linz (Mozartstraße 4) wurde der Schreiber zugleich mit Pfarrer

Franz Mair aus Gutau am 28. Februar (Freitag) ins Konzentrationslager Dachau (etwa 4 Stunden nordwestlich München) über Salzburg, München überstellt.²

Der Schutzhaftbefehl erklärt und begründet: „Weil er das Begräbnis eines ungetauften, 14 Tage alten Kindes von evangelischen Bessaraber-Umsiedlern verweigert hat; und besonders weil er es auf dem Platz für Selbstmörder begraben ließ und dadurch immer Unruhe in die Bevölkerung getragen hat.“ Zuzufolge genehmigter Friedhof-Ordnung ist der Platz für Selbstmörder beim Eingang links; das Kind wurde beim Eingang rechts zur Mauer gelegt; diesem gleichwertig ist Punkt 1 des Schutzhaftbefehles. Montag, 3. März mittags war Ankunft im Lager Dachau. Die Lager-Nummer war 24056; bei der Entlassung aus Dachau am 17. Februar 1944 waren die Nummern der Eingelieferten über 60 000. Aus den etwa 1000 Priestern im Lager (Polnische waren die meisten) starb im Hungerjahr 1942 von den polnischen jeder zweite, von den deutschen jeder vierte Priester an Entkräftung, Hungertyphus, Durchfall. Das Mindestgewicht des Pfarrers in Dachau war bei einer Größe von 172 cm 45 kg; bei der Ankunft in Dachau war das Gewicht 66 kg. Die Behandlung im Lager bildet und bleibt allezeit ein Schandfleck in der Geschichte des deutschen Volkes. „Hart über hart“, „grausam über grausam“ war die SS-Führung und Mannschaft. Eine Minute vor der Entlassung hatte der Schreiber noch keine Ahnung davon; niemand weiß, wie lange es dauert. Von den deutschen Diözesen hatten Linz und Münster in Westfalen die meisten Häftlinge; den höchsten Prozentsatz jedoch die Diözese Meißen. Pfarrer Rohrmoser von St. Wolfgang machte zu Kriegsbeginn 1939 die Äußerung, „wenn es nur nicht so geht wie 1914 auf 1918“. Er wurde angezeigt; 1 Jahr in der Strafanstalt Garsten war das Urteil; am 8. Dezember 1940 kam er nach Verbüßung in Garsten nach Dachau und blieb bis Mai 1945 – dem Zusammenbruch durch Ankunft der Amerikaner in Dachau.

Nach Schließung des Kolleg Petrinum durch die nationalsozial. Regierung im Sommer 1938 kam der dortige Mathe-

Anmerkungen:

¹ Bessarabien, rumänisch Basarabia, leitet sich vom walachischen Fürstengeschlecht Basarab ab, das dort – es ist das Gebiet zwischen den Flüssen Pruth im Westen und Dnister im Osten, heute Staatsgebiet Moldawien und Ukraine – im 13. und 14. Jahrhundert herrschte. Als 1812 das Gebiet an Russland kam, rief der Zar deutsche Auswanderer als Kolonisten in das Land. Diese bildeten als Bessarabiendeutsche eine starke Volkgruppe, die vor allem als Landwirte arbeiteten. Im Herbst 1940 verließen nach der Besetzung durch die Rote Armee nahezu alle Angehörigen dieser Volksgruppe das Land. Als „Volksdeutsche“ schlossen sie sich einer vom Deutschen Reich organisierten Umsiedlung unter der Devise „Heim ins Reich“ an.

² Bereits 1933 wurde über Anordnung von Heinrich Himmler ein Konzentrationslager für männliche Häftlinge in Dachau bei München errichtet. Die ersten Häftlinge in Dachau waren politische Gegner des NS-Regimes, später folgten Kriminelle, Zeugen Jehovas, engagierte Christen, Sinti und Roma, Homosexuelle sowie Juden. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden vor allem ausländische Häftlinge nach Dachau transportiert. Zwischen 1933 und 1945 waren in Dachau über 200 000 Menschen inhaftiert, von denen mindestens 30 000 ums Leben kamen. Am 29. April 1945 wurde Dachau von amerikanischen Einheiten befreit.

matik Professor Dr. Joh. Kronlachner als Kooperator nach Prambachkirchen; 4 Jahre und 2 Monate dauerte die Abwesenheit des Pfarrers; aus Dachau entlassen, erhielt er durch die „Geheime Staatspolizei“ (Gestapo) noch 1 Jahr Aufenthaltsverbot im Kreise (Bezirk) Grieskirchen; der Schreiber diente dieses Jahr beim Weihekollegen und Pfarrer von Hellmonsödt, Stefan Geschwendtner, als Kooperator; gerne denkt er an Hellmonsödt, die guten Leute, den vielen Schnee, die Windstürme, als wäre man am Glockner.

Die ganze Zeit der Abwesenheit des Pfarrers waltete Dr. Joh. Kronlachner, allein, als Vikar, des priesterlichen Amtes. Auch in Dachsberg waren seit 1939, wo das Untergymnasium daselbst behördlich aufgehoben wurde, nur zwei Patres.

Am Montag 10. September (1945) übersiedelte Dr. Joh. Kronlachner als Professor nach Lambach; daselbst wurde die 1. und 2. Klasse des Kolleg Petrinum eröffnet. Das Petrinum in Urfahr war von Russen besetzt.“

Vikar Dr. Johann Kronlachner war seit der Verhaftung des Pfarrers allein in der Pfarrseelsorge bis 20. Oktober 1944. Am 20. Oktober 1944 kam der Flüchtlingspriester Johann Petraitis, Kaplan in Schaulen, Erzdiözese Kaunas in Litauen, zur priesterlichen Mitarbeit nach Prambachkirchen. Nach der Heimkehr von Pfarrer Grabmayr im März 1945 kam Herr Petraitis nach Hellmonsödt.

Pfarrer Grabmayr konnte nach dem Krieg wieder in seine Pfarre Prambachkirchen zurück kehren. Hier wirkte er als Priester und Seelsorger, unterstützt von den Kooperatoren Ludwig Riener (1951–1954), Max Altmann (1954–1956) und Alois Hammerl (1956–1957). Er ließ 1949 eine neue Orgel bauen, errichtete 1950 das Jugendheim und 1954 ein neues Kriegerdenkmal. Im gleichen Jahr wurde auch das Sgraffito an der Außenwand der Kirche angebracht und zwei Margret-Bilger-Glasfenster in Schlierbach angeschafft. 1956 wurden zwei neue Glocken – die Krieger-Jubiläums-Glocke St. Josef und die Wandlungsglocke „Zum Lob der Gottesmutter“ – in St. Florian gegossen und das Goldene Priesterjubiläum gefeiert. Im Jahr darauf erfolgte die Pensionierung und nun zog KSR Grabmayr mit seiner Haushälterin, der „Kathi“, zum „Elektro-Steininger“, Prambachkirchen 55, heute Hauptstraße 35. Am 14.1.1960 verstarb der Ehrenbürger von Prambachkirchen, der über die schwere Zeit in Dachau den Mantel des Schweigens gebreitet hatte. Ob die Art des Begräbnisses des Besaraberkindes nur ein Vorwand für seine Verhaftung war oder nicht, kann daher nicht geklärt werden.

Wie schwierig die äußeren Umstände für die Kirche – die inneren konnten am Beispiel von Pfarrer Grabmayr gezeigt werden – während des Krieges waren, soll an zwei Beispielen angedeutet werden.

Mit 29. Mai 1942 erging an das Pfarramt folgendes Schreiben des Bürgermeisters (gekürzte Form):

Der Reichsstatthalter von Oberdonau hat mit Erlass vom 22. Mai 1942 Weisungen für den Fronleichnamstag gegeben ...

Das bisher vielfach übliche Bestreuen der Prozessionswege und Straßen mit Gras und Wiesenblumen ist ausnahmslos untersagt (Verschleuderung von Futtermitteln).

Bezüglich des Aufstellens von Birken verweise ich auf die Erlässe ... Mit diesen Erlässen wurden die Forstämter angewiesen darauf zu achten, dass weder in den Staatsforsten noch in Privatwäldern stehende Birkenbäume durch Ausschmückung von Straßen und Plätzen am Fronleichnamstag der eigentlichen Holzverwertung entzogen werden. Für Ausschmückung von Straßen und Häusern dürfen nur Birkenreisig und Abfallholz, keinesfalls aber stehende Bäume jeden Alters verwendet werden.

Kriegsgefangenen und polnischen Zivilarbeitern und -arbeiterinnen ist selbstverständlich jede Teilnahme an den kirchlichen Veranstaltungen, insbesondere an der Prozession verboten. Lediglich als Zuschauer bei der Prozession sind sie zu dulden.

Der Fronleichnamstag ist durch die Vdg. auf den nachfolgenden Sonntag, das ist heuer der 7. Juni verlegt. Kriegsgefangene und ausländische Arbeitskräfte, die trotzdem am 4. Juni feiern sollten, sind von den Bürgermeistern sogleich zu öffentlichen Arbeiten, z.B. Straßenarbeiten heranzuziehen.

Als zweites Beispiel möchte ich einen Erlass des Polizeipräsidenten als örtlicher Luftschutzleiter im Wege über das Bischöfliche Ordinariat Linz vom 5. April 1941 zur „sofortigen Darnachachtung“ anführen:

Auf Grund des Bezugschreibens wird Ihnen mitgeteilt, dass ab sofort das Läuten der Kirchenglocken gemäß des Ihnen ... zugegangenen Schreibens vorzunehmen ist. Dieses Schreiben enthält folgende Bestimmungen:

I. Die Kirchenglocken schweigen: 1.) während eines Fliegeralarms, 2.) in der Zeit von 18 bis 8 Uhr, 3.) bei Taufen, 4.) bei Trauungen.

II. Im übrigen treten folgende einschränkende Bestimmungen für das Glockengeläute der Kirchen in Kraft:

1.) Die Kirchenglocken läuten grundsätzlich jeweils nur 3 Minuten lang.

2.) Das Einläuten der Sonntage (Feiertage) wird so vorverlegt, dass es um 18 Uhr beendet ist.

3.) Am Sonntag Morgen wird nur einmal, u.zw. zu Beginn des Gottesdienstes geläutet. Alles andere Geläut unterbleibt. Das Gleiche gilt für die Feiertage.

4.) Bei Beerdigungen oder Geläut für Gefallene wird nur einmal geläutet. Nachgeläute o.a. fällt fort.

Bei diesem Abschnitt aus der Geschichte der Pfarre geht es nicht um das Aufwärmen alter Geschichten oder gar um persönliche Schuldzuweisungen. Pfarrer Grabmayr wurde bei seinem Begräbnis vor allem für seine Fähigkeit des Vergebens und Verzeihens gelobt. Es geht darum dieses leidbringende Kapitel der Geschichte nicht zu vergessen.